

Du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst Du. Selig aber sind die, die nicht sehen und doch glauben!“

Das war der ganze Vorwurf, den der Sanfte und Milde dem Ungläubigen machte. Wie der Herr aber in alles, was er sagte, noch einen tieferen und verborgeneren Sinn hineinlegte, so wollte er auch mit diesem Worte sagen, daß die Menschen auch dann, wenn er selber nicht mehr auf Erden weilen würde, und sie ihn nicht mehr sehen würden, an ihn glauben und alles das thun und befolgen sollten, was er zu ihnen gesprochen, damit alsdann das Himmelreich schon auf Erden wäre.

Der Heiland am See.

Wieder vergingen einige Tage, seitdem der Heiland zum letztenmale mit den Jüngern zusammen gewesen war und Thomas so eindringlich von seiner Leibhaftigkeit überzeugt hatte; da stand dieser und mit ihm Petrus und Jakobus, sowie noch einige andere Anhänger des Herrn zusammen am Galiläischen Meer, um, wie das ihr Geschäft war, die Netze in den See zu werfen und zu fischen. Als bald bestiegen sie die Rähne und ruderten hinaus in die Mitte des Sees und versenkten dort die Netze. Das Glück stand ihnen aber nur wenig zur Seite. Denn als sie die Netze wieder empor aus dem Wasser zogen, da waren sie leer, und kein einziges Fischlein hatte sich darin gefangen. Wieder warfen sie die Netze ins Wasser, jedoch abermals kamen sie leer empor. So fischten sie den ganzen Tag und auch die ganze Nacht, und nicht ein einziges Tier gelang es ihnen zu fangen. Da wurden sie verdrießlich und zogen die Netze ein und fuhren zum Lande zurück. Dort stiegen sie voll Unmut aus und setzten sich ans Ufer und sprachen über den schlechten Fang.